

XXX

Die ABC-Zeitung

NEU!

In dieser Ausgabe

Wieso, weshalb, warum? – Seite 1

Persönliche Erlebnisse – Seite 2

Ein ganz normaler Horrortag Teil 2 – Seite 2

Leserbriefe – Seite 3

Rätselspaß – Seite 3

Was wir noch sagen wollten – Seite 4

Wir lernen nicht nur schreiben, wir tun es auch

Ausgabe 2 29. Oktober 2008

WIESO, WESHALB, WARUM?

Uns dürfte es doch gar nicht geben, oder?

VON MANUELA

Wir wurden in vielen Leserbriefen gefragt, warum Erwachsene nicht lesen und schreiben können.

Ich bin als Kind angefahren worden und war sehr schwer verletzt. Ich hatte eine schwere Gehirnerschütterung und war zwei Jahre im Krankenhaus.

Ich kam nach sehr langer Zeit nach Haus und dann musste ich wieder zur Schule. Weil ich zu alt war für die 4. Klasse, hat mich die Lehrerin in die 6. Klasse gesteckt. Ich kam da nicht mit, mit den anderen, weil die viel weiter waren.

Sie setzte mich nach hinten, weil ich die anderen beim Lesen und Schreiben gestört habe, da ich nicht lesen konnte und die anderen Kinder hab ich nur geärgert.

Da hatte ich keine Lust mehr zur Schule und fühlte mich überflüssig in der Schule, weil die Lehrer mich auch nicht



Im EDV-Raum: Hier entsteht unsere Zeitung.

Bild: ABC-Projekt

mehr dran genommen haben. Eine Lehrerin hat mal zu mir gesagt: „Doof geboren, doof geblieben.“ Ich hatte mich schlecht gefühlt und viel geweint und nachher selber dran geglaubt.

Es war eine Scheißzeit. Das verfolgt mich bis heute im Erwachsenenalter. Aber jetzt weiß ich, dass die Lehrerin doof war.

Da mich meine Krankheit immer wieder eingeholt hat und ich immer wieder

ins Krankenhaus musste und die Ärzte feststellten, dass ich epileptische Anfälle bekam, war ich immer wieder oft im Krankenhaus und konnte nie zu Hause lesen und schreiben üben.

Heute aber gehe ich mit 47 Jahren zur Schule und bin sehr stolz darauf lesen und schreiben zu lernen.

Bei der VHS gehe ich von 09.00 – 12.30 Uhr zur Schule und habe Lehrerinnen und Lehrer, die viel Verständnis und

Geduld haben mit mir, was ich sehr toll finde, dass es so was gibt. Und ich möchte jedem Analphabeten Mut geben, auch so was zu machen.

KONTAKT

Uns gibt's
online unter

www.abc-projekt.de

Wir freuen uns
sehr über
Leserbriefe:

xxx@abc-projekt.de

Mein Leben

VON ANKE

Ich war immer das 5. Rad am Wagen. Weil ich nicht lesen und schreiben konnte. Es war eine Zeit, die mich so traurig machte und es so schwer machte.

Und dann sagten die anderen Kinder, dass ich zu doof bin. Das tat mir weh. Ich habe 30 Jahre gebraucht, um den Mut zu haben das Lesen und Schreiben zu lernen.

Jetzt kann ich meine Post lesen und sie beantworten. Das Leben macht viel mehr Spaß, ich kann jetzt mit meiner Tochter ein Buch lesen und eine Entschuldigung für die Schule schreiben.

Ein ganz normaler Horrortag

Eine Fortsetzungsgeschichte – Teil 2

VON UTE

Das Hänseln sah so aus: Man hat mich mit meinem Vor- und Nachnamen gehänselt. Denn ich hieß mit Namen Anna Hahn.

Deswegen kamen so Sprüche wie „Da kommt das doofe Huhn“ und „Du bist zu doof, um in die Schule zu gehen, mach, dass du nach Hause gehst.“

Die Lehrer wussten davon, haben aber auch nichts dagegen gemacht. Kaum in der Schule angekommen, fing

auch schon der Unterricht an.

Zum Überfluss schrieben wir auch noch ein Diktat, für das ich einen ganzen Tag geübt hatte, aber mein Kopf war leer.

Ich saß am Tisch und schrieb einfach los. Ich hörte nur noch die Stimme meiner Lehrerin, die das Diktat vorlas.

Als sie fertig war, nahm meine Tischnachbarin aus

Neugierde mein Heft und kontrollierte mein Diktat auf Fehler und fand keine.

Meine Lehrerin fand auch keinen Fehler. Sie meinte, ich hätte abgeschrieben. „Morgen schreibst du das Diktat noch mal!“

Wenn ihr wissen wollt, wie es weiter geht und was beim Diktat passiert, dann lest die nächste Ausgabe!

Wer lesen kann, ist klar im Vorteil!

VON J. SCHRÖDER

Wer lesen kann, ist klar im Vorteil. Wie oft habe ich diesen Spruch schon gehört. Und ich musste immer wieder feststellen, dass an diesem Spruch viel Wahrheit hängt.

Denn jeden Tag gab es Situationen, die viel leichter gewesen wären, wenn ich lesen gekonnt hätte. Zum Beispiel wenn man mit Freunden ins Restaurant essen gegangen ist und die Speisekarte nicht richtig lesen konnte.

Oder wenn man zum Beispiel mit dem Bus fahren wollte und mit dem Busfahrplan nicht zurechtgekommen ist. Und auch wenn Behördengänge anlagen, dann wusste ich genau, dass mir das Lesen- und Schreibenkönnen dort fehlt.

Und so gab es jeden Tag bestimmte Situationen, wo mir das Lesen- und Schreibenkönnen gefehlt hat.

Und ich bin mir sicher: Wer lesen kann; ist klar im Vorteil.

Die zweite Chance

VON B.G.

Es wurde in der 2. Klasse gemerkt, dass ich Probleme habe beim Schreiben und Lesen. Ich kam in die Sonderschule, eine Schule die uns eigentlich helfen sollte.

Ich musste erleben, dass wir abgeschoben wurden, einfach in eine Ecke gesetzt. Es fehlten eben Lehrer, die gezielt für Kinder mit Schreib- und Leseschwierigkeiten da waren. Es fehlten geduldige Lehrer.

Wir brauchten kein Schreiben und Lesen

mitmachen, wir wurden anders beschäftigt oder wir brauchten gar nicht mitmachen.

Aber ich mache dem Lehrer keinen Vorwurf, denn es liegt nicht nur an den Lehrern, sondern an denen da oben, den Bildungsministern. Die haben nämlich keine Ahnung wie es ist, wenn man nicht schreiben und lesen kann.

Ich habe eine zweite Chance bekommen bei der VHS Oldenburg und das mit 43 Jahren: Das Schreiben und Lesen zu erlernen.

Meine Angst

VON MANUELA

Ich bin Analphabet und kann nicht lesen und schreiben.

Wenn ich auf eine Behörde gehe, dann kriege ich Bauchschmerzen. Und feuchte Hände und habe Angst, dass ich was ausfüllen muss. Dass ich etwas verkehrt ausfülle.

Das hätte viele Folgen bei der Behörde, zum Beispiel dass ich zu wenig Geld bekomme.

Aber dann hatte ich gesagt, dass ich meine Brille

vergessen habe oder hatte die Hände verbunden.

Ich hatte gehofft, dass mir jemand hilft. Ab und zu hat mir jemand geholfen. Aber meistens musste ich das alleine machen. Deswegen musste ich immer meinen Mann mitnehmen.

Aber jetzt gehe ich in die VHS und lerne lesen und schreiben.

Ich hoffe, dass ich bald keine Angst mehr haben muss.

So viele Leserbriefe – Wir sagen Danke! 😊

Wir sagen Danke an die Leser der Zeitung. Uns freut es, dass euch die Zeitung gefällt. Und wir hoffen auf weitere Zuschriften!

Danke, das Team

Liebes Zeitungs-Team,

Die Erfahrungsberichte sind sehr interessant und auf die Fortsetzung der Geschichte von Ute bin ich jetzt schon gespannt. Auch die Rätsel finde ich toll (bei dem Suchgitter habe ich übrigens selbst recht lange gebraucht um alle sechs Begriffe zu finden - das Wort 'Beruf' habe ich lange nicht gefunden). Ich freue mich sehr, dass ihr so ein schweißtreibendes Projekt angefangen habt und warte schon gespannt auf die nächste Zeitung.

Mein Kurs ist leider gerade zu Ende und mein neuer Kurs fängt erst im November an und dann dauert es ja noch eine ganze Zeit bis die Besten von meinen Schülern eure Zeitung lesen können. Das macht aber nichts. Ihr habt ja mutige Berichte geschrieben, die immer interessant sind - also auch noch in einem halben Jahr. Ich habe mir eure Zeitung ausgedruckt und bewahre sie für meinen neuen Kurs auf.

Anett Makus / VHS Celle

Liebe Lernende der VHS Oldenburg,

mit großem Interesse habe ich eure Zeitung gelesen. Vielen Dank für die erste Ausgabe! Ich hoffe, dass noch viele weitere folgen!

Besonders interessant finde ich die Rubrik "Mein Erlebnis..."

Die Rubrik zeigt mir, wie euer Alltag aussieht! Das ist spannend, weil ich es mir kaum vorstellen kann, wie man ohne Lesen so weit im Leben kommt. Vielleicht könnt ihr auch darüber berichten, wie ihr euch verstecken musstet, was ihr für Lügen erzählen musstet und wie ihr gerne lernen wollt. Und ich stimme euch zu: Wir brauchen mehr Lehrer!

Michael Grosche
Universität zu Köln

Zu: „Was ich tun würde...“ von Manuela:

Es geht mir zum Glück nicht so, allerdings sind das Dinge, um die ich mir gar keine Gedanken mehr mache, sie also als alltäglich wahrnehme. Schönen Dank, dass Du mich darauf aufmerksam machst, dass sie nicht alltäglich sind.

Jens Winkel
Universität Oldenburg

Hallo ABC-Projekt!

Wir sind ein Lese- und Schreibkurs an der Bremer Volkshochschule und wir haben eure Zeitung gelesen. Wir finden, ihr habt das echt toll gemacht.

Die Geschichten sind mitten aus dem Leben gegriffen, wir haben uns selber da oft erkannt! Und es tut gut, Dinge in einer Zeitung zu lesen, die einem selbst oft peinlich sind. Fast jeder von uns kann auch solche Sachen erzählen, von den Behörden, oder wenn man etwas umtauschen will und dann was ausfüllen soll.

Wir sind schon gespannt auf den nächsten Teil der Fortsetzungsgeschichte, und die Rätsel waren auch gut. Wir würden uns freuen, wenn ihr uns benachrichtigen könnt, wenn die nächste Ausgabe raus kommt.

Viele Grüße aus Bremen!
Manuela, Xenia, Reinhardt, Jessica, Keku, Marko & Yvonne

Suchrätsel

In jeder Zeile ist ein Wort zum Thema Freizeit versteckt!

SDRTFHUHLMNÖGDKINOCGXAZIPLKJGHFFRESSDERTZUZL
 KBRMKRESPORTBJWYMLÄTUXIGTXVNSPHTMBFWQYCBÖ
 PBGFKDÜSNATURBDOJREÜYAQÖJHNDKHTEMLODCHRKW
 QHZDMEERKSPNZDHEWQYMIÜÖÄGZDRAXYKPÜJFÄREVB
 DBUDELKMUSIKMIQYÄMHNCNJSRKICWÖJGTZXNLWQYCI
 OBGEWLAUFENOTCÄÜDAHVKRXSOHZFDVBWQYBGKFDU
 EBHWIESEMNRJPÜBGÄMJFREYVQWNJFTKDCBRJGFJGFTV
 CBBHMJTDKBGTFWALDMBBGTCDKIÖPÜJDÄSQYXGUICRL
 KTFSPASSGÄZÜDVXXWHÄKTCÜWQHDCCLICABHDÖBFRKY
 MZDNKBGFDLPÄWANÄKHFBMFRSLESONNENUNTERGANG

Mein Erlebnis beim Arbeitsamt

VON K.

„Darf ich weiter bei der VHS lernen?“, fragte ich.

Die Beraterin zögerte: „Wenn Sie Arbeit haben, müssen Sie mit der Schule aufhören!“

Ich habe 30 Jahre gearbeitet und habe immer in Angst gelebt, dass das auffällt. Und ich möchte nicht mehr mit 51 Jahren auf meine Partnerin angewiesen sein, die mir alles vorlesen muss. Nur weil die Person vom Arbeitsamt meint, ihre Gesetze gehen vor. Sie hat mir deutlich klar gemacht, dass sie machen kann, was sie will.

Sie sagte: „Erstens Sie sind 51 Jahre alt, zweitens Sie sind körperlich nicht mehr so fit und drittens Sie können nicht lesen und schreiben.“ Sie war sauer und ich habe mir im Stillen gedacht: „Erstens Strick nehmen, zweitens in den Keller gehen und drittens sich aufhängen und schon kann sie ihre Akte schließen.“

Ich hätte am liebsten nicht gesagt, dass ich nicht lesen und schreiben kann, hätte die vorgeschriebenen Bewerbungen abgegeben, das Geld vom Arbeitsamt hätte ich bekommen und wäre heimlich zur Schule gegangen. Der Unterschied zwischen Arbeitsamt und ARGE ist, dass man beim Arbeitsamt mehr unter Druck steht.

In der Klasse habe ich gemerkt, dass meine Mitschüler frei gestellt worden sind von der ARGE. Sie brauchen keine Bewerbung abgeben und können in Ruhe ein Jahr Schule machen, aber in einem Jahr ist das absolut nicht zu schaffen.

Wir lernen hier in einem Forschungsprojekt, in dem untersucht wird, wie man schneller lesen und schreiben lernen kann.

Es ist egal, wie viel Mühe wir uns geben, es ist nicht machbar, in einem Jahr lesen und schreiben lernen.

Liebe Politiker...

Ein offener Brief an die Politik

VON ANKE

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir, die nicht lesen und schreiben können, haben die Frage, warum die Arbeitsgemeinschaft (ARGE) und das Jobcenter kleine Unterschiede bei der Bezahlung von Kursen zwischen Stadt und Land machen. Die ARGE bezahlt eher einen Kurs als der Landkreis. Das weiß ich aus persönlicher Erfahrung. Das verstehe ich nicht.

Wir sind 7 Erwachsene, die in Oldenburg in einem Kurs lernen und in einem Forschungsprojekt mitmachen. Aber die Arbeitsgemeinschaft (ARGE) und das Jobcenter wollen den Kurs nur für 1 Jahr bezahlen. Wenn wir den Kurs selber bezahlen müssen von 319 € Monatseinkommen, können wir das nicht.

Wie soll ich von 532 € mit einem Kind im Monat leben? Ich muss davon Schulbücher, Anziehsachen und Lebensmittel kaufen. Das kann ich nicht, aber mir bleibt nichts anderes übrig.

Darum bitte ich Sie, alle, die nicht lesen und schreiben können, zu unterstützen. Ich bitte um Rückmeldung an die Adresse des Forschungsprojektes.

*Vielen Dank im Voraus
Anke*

Mein Erlebnis

VON HERMANN

Ich wurde am 01.11.05 arbeitslos und bekam Arbeitslosengeld I.

Und ich erzählte denen, dass ich Analphabet bin und nicht lesen und schreiben kann. Aber das Arbeitsamt nahm keine Rücksicht.

Ich musste mich bei einer Firma vorstellen und da musste ich was ausfüllen. Aber ich hatte ja meine Verlobte mit, die hat mir dabei geholfen.

Da sagte der Mann: „Was machen sie da?“

„Ich helfe meinem Verlobten. Er ist Legastheniker und kann nicht schreiben.“

Der Mann sagte: „Das muss er selber machen!“

Da war ich sauer und nahm die Papiere und schmiss ihm die Papiere vor die Füße.

Weil ich nicht schreiben konnte, habe ich die Arbeit nicht bekommen.

**Die nächste Ausgabe
erscheint
Ende November 2008**